Flucht in die Fantasie

Drei arme Pfarrerstöchter im rauen Hochmoor von Yorkshire schufen im 19. Jahrhundert Weltliteratur. Wie machten sie das bloss? DLF in einer «Langen Nacht» über die Brontë-Schwestern.

Es gibt nicht das geringste Ereignis, das den Ablauf unterbricht. Ein Tag gleicht dem anderen – und alle haben stumpfsinnige, leblose Gesichter. Einzig Sonntag, Samstag und der Backtag unterscheiden sich um einen Hauch von den anderen. Dazwischen schleppt die Zeit sich dahin. Bald werde ich 30 sein, und ich habe noch nichts geleistet. Ich habe das Gefühl, als seien wir alle hier begraben. Ich habe Verlangen danach, zu reisen, zu arbeiten, ein tätiges Leben zu führen.»

So resigniert beschreibt Charlotte Brontë ihren Alltag und ihre Sehnsüchte. Doch abends, während draussen ein kalter Sturmwind über das karge und unwirtliche Hochmoor bläst, wandert sie im Pfarrhaus von Haworth mit ihren beiden andern Schwestern Emily und Anne um den Salontisch herum und lässt ihren Gedanken und Fantasien freien Lauf.

Auf berührende Art ehrlich

Doch was sind das für Fantasien, die in dieser Zurückgezogenheit entstehen und Form annehmen auf Papier? Und wie schaffen es diese Frauen, Leidenschaft, Romantik und auch Gewalt auf eine Art zu beschreiben, die auch die heutige Leserschaft ihrer schon vor 150 Jahren entstandenen Romane sofort in den Bann zieht?

Vermutlich liegt das Geheimnis in der Art, wie Fantasie und Sehnsüchte mit realistischen Beschreibungen von selbst Erlebtem abwechseln. Und an der Tatsache, dass das fantastische Element so eng an eigene Wunschvorstellungen gebunden ist und auf berührend ehrliche Weise beschrieben wird.

Gerade weil ihnen die Flucht nach aussen verwehrt blieb, konzentrierten sich die Brontë-Schwestern auf eine Flucht in die Fantasie. Nur auf diese Weise konnten sie der genormten Wirklichkeit und der ärmlichen Beschränktheit ihres engstirnigen Kreises entkommen.

Auch ihre Romanheldinnen sind Frauen, die die Konventionen und das tatenlose Dasein hassen, das die bürgerliche Gesellschaft ihnen aufzwingt. Genau wie die Brontë-Schwestern sind sie Getriebene vom Drang nach Selbstverwirklichung – einer Selbstverwirklichung der absolut unspektakulären Art, denn ihren Ausbruchswünschen zum Trotz sind sie doch auch gefangen in selbst auferlegten Einschränkungen.

Bedrückende puritanische Enge: das Milieu, in dem die Brontë-Schwestern zu leben hatten

Die Brontë-Schwestern

Romanauswahl:

- Charlotte Brontë (1816–1855): Jane Eyre (1847)
- Emily Brontë (1818–1848): Wuthering Heights (Die Sturmhöhe; 1847)
- Anne Brontë (1820–1849): The Tenant of Wildfell Hall (Die Herrin von Wildfell Hall; 1848)

Sekundärliteratur:

- Elsemarie Maletzke: Das Leben der Brontës (Fischer) *Spannend geschrieben!*
- Elsemarie Maletzke und Christel Schütz (Hrsg.): Die Schwestern Brontë in Texten und Bildern (Insel)

Service

Website:

- http://www.bronte.org.uk *Schön gemacht und mit Verweisen auf andere Links, von denen man die kompletten Texte herunterladen kann.*

Aber sie kämpfen tapfer ihren kleinen, eigenen Kampf für ihr Recht auf Individualität, sie wollen etwas taugen, sie streben nach Bildung, sie wollen ihrem ereignislosen Leben entfliehen und etwas sehen von der Welt. Kurz: Sie wollen ein Leben, das Sinn macht.

Nicht gern gehörte Ideen

Im viktorianischen England wurden solche Ansichten von Frauen, seien es nun Romanfiguren oder real existierende Menschen, nicht unbedingt mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen. Für die Brontës war das Schreiben jedoch ein Weg, wenn auch nur ein indirekter, diese Sehnsüchte auszuleben. Offenbar können also auch Ereignislosigkeit und Langeweile Inspiration liefern zu spannender, mitreissender Literatur.

Die Tatsache, dass Realität und Wunschdenken so eng miteinander verknüpft sind, verleiht dem Leben dieser drei besonderen Frauen noch eine zusätzliche Tragik. Und sicher trägt auch ein wenig Voyeurismus mit dazu bei, dass die Brontë-Schwestern und ihr Werk auch heute noch faszinieren. ■

CAROLINE ZILTENER

Samstag, 23.05 Uhr
Bildnisse von Kraft und Demut
Lange Nacht, DLF